

- „Da wächst etwas zusammen“
- ... ganz im Sinne des Elysée-Vertrags
- Gerechte der Völker
- Erfolge und Rückschläge
- Ohne wissenschaftliche Reflexion keine Zukunft
- Beim Ausbau der Gedenkstätte Natzweiler-Struthof in den Vogesen bis 2005 durch die Direction de la Mémoire, du Patrimoine et des Archives (DMPA) zu einem "Europäischen Zentrum für die im nationalsozialistischen Lagersystem deportierten Widerstandskämpfer" werden die Gedenkstätten an den ehemaligen Außenlagern des „KL Natzweiler“ in Deutschland mit einbezogen und dargestellt. Die Gestaltungskonzeption der französischen Kollegen war durch einen ständigen Kontakt- und Kooperationskreis federführend zu begleiten. Die Qualität der Zusammenarbeit charakterisierte die französische Projektleiterin in einem Interview mit: „Da wächst etwas zusammen!“. Die Arbeit der LpB und des Kooperationskreises konnte vom Referatsleiter im Organ der DMPA „Chemins de la Mémoire“ (Sept. 03) ebenfalls als Interview vorgestellt werden.
- Auf Anregung der Gedenkstätte Yad Vashem unternahmen wir Recherchen über die Fluchthelfer für jüdische Menschen im Dritten Reich in Baden-Württemberg. Es handelt sich dabei um das Helfernetz für das Ehepaar Krakauer in Württemberg und Strukturen im Südbadischen.
- Erfolg und Rückschlag gehen oft einher: Zum ersten Mal wurde der „Europäische Tag der jüdischen Kultur“ am 7. September auch in Bayern und Rheinland-Pfalz begangen. Dafür kam die langjährige Zusammenarbeit mit dem Elsass zu einem hoffentlich nur vorübergehenden Erliegen. Nach wie vor bestehen eben große nationale Unterschiede in Organisations-, Fiskal- und Entscheidungsstrukturen, die Kooperationen behindern oder scheitern lassen, sofern keine Finanzierung durch die EU erfolgt.
- Ins Stocken geraten sind auch die Forschungen zum Schicksal der zunächst in Natzweiler gefangen gehaltenen Angehörigen der Résistance-Gruppe "Réseau Alliance". Zwei Finanzierungsanträge bei privaten Stiftungen wurden abgelehnt, so dass nun die Hoffnungen auf die Landesstiftung gerichtet sind.
- Die "Historisierung" bzw. "Musealisierung" der Gedenkstätten ist im Gange. Das verändert ihre Rolle als Lernorte der Schul-, Jugend- und Erwachsenenbildung. Durch den Wegfall der Möglichkeit der direkten persönlichen Konfrontation mit „Ehemaligen“ als Zeitzeugen müssen sie diese Erfahrung zunehmend über fundierte didaktische Konzepte und eine reflektierte Arbeit vermitteln. Eine wissenschaftliche, aber äußerst praxisorientierte Auseinandersetzung damit erfolgte bei der Jahrestagung der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Gedenkstätteninitiativen. Unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Steinbach (Univ. Karlsruhe/Gedenkstätte Deutscher Widerstand Berlin) haben Studierende das DZOK Oberer Kuhberg Ulm, die Elser-Dokumentationstätte Königsbrunn sowie die Gedenkstätten Grafeneck, Mannheim-Sandhofen und Kochendorf kritisch bewertet. Es zeigte sich, dass Jugendliche heute weniger historische, fakten- und ereignisorientierte als emotionale, biographische oder generell humane (aber durchaus auch technische) Fragestellungen als Zugänge schätzen. Diese Auseinandersetzung mit der eigenen Praxis soll fort- und umgesetzt werden..

Weitere Großprojekte

Die Vorarbeiten für die Erzberger-Erinnerungsstätte in dessen Geburtshaus in Buttenhausen und eine Erinnerungsstätte für die Gebrüder Stauffenberg im Stuttgarter Alten Schloss konzentrierten sich auf bauliche und finanzierungstechnische Fragen. Zum Jahresende wurde nun in die inhaltliche und gestalterische Konzeption eingetreten.

Gedenkstätten funktionieren nicht vom ehrenamtlichen Engagement allein

Die Ergebnisse des fachwissenschaftlichen Teils der Jahrestagung 2002 der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten zum Außenlagersystem des KZ Natzweiler sollte veröffentlicht werden, ebenso in Kooperation mit dem "Bundesarchiv Ludwigsburg - Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen" in der Reihe BAUSTEINE eine pädagogische Arbeitshilfe für die unterrichtliche und außerschulische Nutzung der Dokumentationsstätte - beides wichtige Beiträge im o. g. Sinne. Durch umfangreiche Nachrecherchen und ständige „Zwischenaufträge“ zog sich die redaktionelle Bearbeitung hinaus. Der Druck konnte wegen der Haushaltssperre nun 2003 nicht mehr realisiert werden.

Geld – knapp, und dann auch noch weg

Sorge beim Unterhalt und Betrieb der Gedenkstätten bereitet ein andere Entwicklung: In der Vergangenheit war die im Einzelfall bescheidene Förderung durch die LpB meist der Schlüssel zu einer hinreichenden Förderung durch die kommunale Ebene. Bedauerlicherweise muß aber festgestellt werden, dass sich Kommunen zunehmend aus der Förderung zurückziehen oder Zahlungen hinausziehen. Das verändert die Bedeutung der Landesförderung: vom wichtigen zum oft einzigen verlässlichen Faktor in der Finanzplanung.

Die LpB als Dienstleisterin

Die Bearbeitung der finanziellen Förderung von Projekten durch das Land, die Beratung bei Anträgen an die Landesstiftung wie auch die Gedenkstättenförderung des Bundes bilden weitere, viel Zeit beanspruchende Unterstützungsleistungen für die Gedenkstätten.

Dankenswerterweise beschloss die Landesstiftung die Förderung von mehreren Projekten, die z. T. über mehrere Jahre laufen. Bearbeitet wurde auch die Antragstellung für drei Gedenkstätten bei der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien. Die LpB selbst förderte insgesamt 35 Einzelprojekte an 24 Orten.

Gedeihliche Zusammenarbeit

Zu diesem Feld zählt auch die enge und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Zusammenarbeit mit der Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten, den Israelitischen Religionsgemeinschaften, den Schulen und Bildungseinrichtungen aller Art. Zunehmenden Zeitaufwand fordert die beratende Unterstützung von Einzelpersonen und Gruppen landesweit.

31

Geschichte und Verantwortung

Konrad Pflug, Lorenz Hoffmann
Sachb.: Renate Baur, Elena Calmicova
Paulinenstr. 44 - 46, 70178 Stuttgart
Tel.: 0711/16 40 99-31, Fax -55
gedenkstaettenarbeit@lpb.bwl.de
geschichteundverantwortung@lpb.bwl.de